

Berufung zur geistlichen Vaterschaft und Mutterschaft¹

Ein Vortrag im ERF vom 10. 12. 2020 in der Sendereihe ERF Plus Spezial²
von Andreas Hornung aus Glauchau

1. Sehnsucht nach Vaterschaft

Meine Frau und ich leben in einer Lebensgemeinschaft.
Wir haben schon immer ein "offenes Haus" gehabt,
auch als unsere vier Kinder noch zu Hause waren.
Da wir eine Gärtnerei mit drei Blumengeschäftsfilialen
und zwischen 13 und 17 Mitarbeiter hatten,
wohnte auch zeitweise ein Haus-Mädchen bei uns,
und später auch nacheinander vier rumänische Au-pair-Mädchen.
Gelegentlich haben wir junge Menschen aufgenommen,
die entweder aus schwierigen Elternhäusern kamen
oder psychische Probleme hatten.
Auch gaben wir Menschen in Notsituationen Zuflucht,
gelegentlich mussten sie regelrecht untertauchen bei uns.

Die vier freigewordenen Kinderzimmer waren oft mit Leuten belegt,
sodass, wenn unsere eigenen Kinder mal zu Besuch kamen,
sie auswärts übernachten mussten.
Deshalb haben wir noch mehr Wohnraum in unserem Haus geschaffen.
Auch stehen Wohnwagen und Bauwagen für zeitweises Wohnen zur Verfügung.

Vor 10 Jahren haben wir uns zum Lebensberater und therapeutischen Seelsorger
ausbilden lassen, um unsere Arbeit professioneller machen zu können.

Meine Frau und ich haben in den vielen Jahren die Beobachtung gemacht,
dass sich etliche junge Menschen nach positiver Elternschaft sehnen.
Im Verhalten der Jugendlichen konnten wir immer wieder
einen großen Schmerz von Vaterlosigkeit wahrnehmen,
einen Schrei nach Vätern und Müttern, die Vorbilder sind
und denen man vertrauen kann.

Das steht im Zusammenhang mit der Geschichte unseres Landes;
denn unsere Großväter-Generation hatte meist keine Väter.
Sie waren entweder im Krieg oder aus diesem nicht zurückgekehrt,
bzw. mit dem Wiederaufbau beschäftigt.
Somit haben ihre Söhne nicht gelernt, der jungen Generation Väter zu sein.
So bin ich aufgewachsen – ich kenne meinen Vater nur arbeiten.

1 Geschrieben 2011 und als Referat gehalten im Seminar-Angebot von "Father's House Ffm e. V."
(www.fathershouse-ministries.de) auf dem Freakstock in Borgentreich bei Kassel,
dem internationalen Festival der Jesus Freaks, vom 1. bis 5. August 2012.

2 Sendungsnummer 224 386

Freizeit mit ihm oder gemeinsames Spielen gab es nicht.
So ist er mir innerlich fremd geblieben.

Ähnlich ist es mit der jetzigen Väter-Generation.
Die Familien lösen sich mehr und mehr auf.
Man lebt in so genannten Patchworkfamilien zusammen,
die nicht weniger Probleme bringen, sondern eher mehr.
Viele Mütter sind alleinerziehend.
Kinder sehen ihre Väter nur mal Besuchsweise zu den sogenannten Umgängen.
Manche Väter müssen auswärts arbeiten und sind die ganze Woche nicht anwesend.
Am Wochenende warten viele Aufgaben in Wohnung und Haus auf sie,
die liegen geblieben sind.
Die gegenseitigen Erwartungshaltungen sind hoch.
Spannungen sind vorprogrammiert.
Für die Kinder bleibt meist wieder keine Zeit.

Eine allgemeine Beziehungsunfähigkeit
durch häufige Partnerwechsel in der jungen Generation
führt zu immer mehr alleinstehenden Menschen,
für die sogar ein neuer Begriff geprägt wurde – Singles.

Letztlich ist die Väter-Generation dafür verantwortlich,
weshalb sich junge Menschen so verhalten, wie sie es tun.
Nicht die Jugend muss sich zuerst verändern, wie ich früher immer meinte,
um zu einem "ordentlichen Lebensstil" zu gelangen - nein,
die Veränderung muss bei uns Älteren anfangen.
Wir müssen Liebe und Annahme zeigen.
Wenn wir uns verändern
und für sie zu Vätern und Müttern nach dem Willen Gottes werden,
dann werden sich auch positive Auswirkungen bei ihnen zeigen.

Schon der Apostel Paulus schreibt den Korinthern:
"Denn hättet ihr auch zehntausend christliche Zuchtmeister, so doch nicht viele Väter; denn in Christus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium." (1Kor 4,15)
Ein Zuchtmeister war damals ein Lehrer - meistens ein gebildeter Sklave,
dem die Aufgabe übertragen war, die Kinder des Hausherrn zu erziehen.
Diese Lehrer hatten mit bösen Konsequenzen zu rechnen,
wenn der Erziehungserfolg nicht im Sinne des Hausherrn sichtbar wurde.
Deshalb gaben sie diesen Druck oft an die Kinder weiter.

Lieblose Disziplinarmaßnahmen kennzeichneten oft auch unsere Väter- und Großväter-Generation. Auch ich bin mit drastischen Strafen groß geworden -
"damit etwas aus mir wird" - pflegte man zu sagen.

Unser Verhältnis zu den Vätern ist deshalb meist von kühler Sachlichkeit geprägt. Eine wirkliche Herzensbeziehung ist selten.

Und dennoch sehnt sich jeder nach jemanden, der wie ein wirklicher Vater zu ihm ist, der uns die wertvollen Dinge des Lebens lehren kann und der geistlich reifer ist als wir.

2. Gott beruft geistliche Väter und Mütter

Immer wieder gibt es Menschen, die Gott ruft, ihr Leben in das Leben der jungen Generation zu investieren. Geistliche Väter und Mütter sind anderer Qualität, als es unsere leiblichen Eltern oft waren.

Sie suchen die Herzen ihrer geistlichen Kinder zu erreichen und haben jegliche Druckausübung abgelegt.

Sie haben ein offenes Herz und Haus für junge Menschen und geben ihnen Raum zur Entfaltung.

Vaterschaft ist nicht notwendigerweise mit einem bestimmten Lebensalter verbunden. Auch junge Menschen können bereits in Vater- und Mutterschaft eintreten. Ein höheres Lebensalter bringt nicht automatisch die Qualitäten von Vaterschaft hervor.

Manche älter werdende Menschen werden einfach nur alt (Hiob 32,9; Weish 4,8.9), andere hingegen weise, weitherzig und tragfähig.

Gott selbst muss unsere Herzen weit machen, damit wir unsere Häuser und Wohnungen zu öffnen vermögen.

Ohne diese Veränderung an uns

werden wir die Herzen der jungen Generation nicht erreichen.

Nur wenn Jugendliche es merken, dass wir total für sie sind, verändern sie sich aufgrund der erfahrenen Akzeptanz und Liebe.

Wann kann man Aufgaben geistlicher Vater- und Mutterschaft übernehmen?

Ich denke, das Alter ist dabei weniger Ausschlag gebend; denn es gibt 15jährige, die andere schon geistlich betreuen und manche kommen erst mit 60 oder 80 in ihre eigentliche Berufung.

Auch ich war so einer, der sich mit 14 bereits um 10jährige gekümmert hat, und mit 18 sagte ein Mädchen mal zu mir, "du bist ein geistlicher Vater für uns".

Man kann andere lehren und selbst noch zur Schule gehen.

Man kann immer jemanden finden, der geistlich noch jünger ist, dem man helfen kann. Und wir lernen durch die Praxis.

Aufgrund meiner Liebe zu Jesus übernahm ich schon frühzeitig Verantwortung für andere.

Geistlichen Vätern und Müttern ist es ein Herzensanliegen junge Menschen zu begleiten und zu fördern, sie zu unterstützen und zu ermutigen, schützend und helfend hinter ihnen zu stehen und für sie zu beten. In einem Geben und Nehmen von Anerkennung und Wertschätzung entfaltet sich eine ganz neue Qualität generationsübergreifender Gemeinschaft.

Geistliche Vaterschaft ist eine Berufung - man kann sie nicht einfach machen oder übernehmen. Gott selbst hat die dazu nötigen Befähigungen von langer Hand in uns hinein gelegt - aber wir müssen es auch wollen, diese zu entfalten. Ich denke, es ist ein Herzensanliegen Gottes, durch's Leben reif gewordene Christen zu Vätern und Müttern für andere werden zu lassen. (Vgl. Eph 3,15 im Zusammenhang der Verse 14 bis 21!)

Es geht darum, den Ruf Gottes aufzugreifen, andere Menschen als Söhne und Töchter zu erkennen und ihnen Raum und Gelegenheit zu geben, an unserer Seite seelisch zu gesunden, zu lernen und stark werden zu dürfen. Es gibt viele junge Menschen, die nicht stark gemacht wurden für's Leben.

Väter und Mütter tragen die Söhne und Töchter in ihrem Herzen, sie beziehen sie in ihr Denken und Handeln mit ein. Sie haben ein Herz, das über die eigenen Anliegen und Interessen hinausgeht.

Geistliche Vater- und Mutterschaft wird vielleicht am besten mit dem Begriff Mentoring umschrieben. Mentoring vermittelt die Schlüsselideen des Prozesses der geistlichen Vater- und Mutterschaft, weil sie mit der Absicht des Dienens verbunden sind. Mentoring will Menschen entwickeln und ermutigen.

Geistliche Väter sind Wegbereiter. Sie ebnen den Weg, damit Jesus zu der jungen Generation kommen und sie benutzen kann für Seine Pläne, ähnlich, wie Johannes der Täufer es getan hat für den Messias.

Von Johannes heißt es: "Er wird groß sein vor dem Herrn ... und er wird viele Söhne Israels zum Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen (dem Messias) im Geist und der Kraft des Elia, dass er **der Väter Herzen zu den Kindern bekehre** und Ungehorsamen zur Einsicht der Gerechten verhelfe, um dem Herrn ein bereitetes Volk zu schaffen." (Lk 1,15a.16.17)

Es ist also Gottes Anliegen, dass sich "die Herzen der Väter zu den Kindern (!) bekehren".

Junge Menschen brauchen väterliche und mütterliche Personen, von denen Annahme und Verständnis ausgehen, die Räumlichkeiten und Finanzen zur Verfügung stellen und von denen Frieden und Ermutigung ausgehen. Sie brauchen den Dienst der Fürbitte, der liebevollen Unterweisung (Lehre) und des Segnens. Wenn wir Gehorsam gegenüber Gott vorleben, wird auch die junge Generation willig werden von uns zu lernen.

Väterliche Menschen sind in der Lage, tiefe freundschaftliche Beziehungen zu Jugendlichen aufzubauen. Sie haben Zeit, mit ihnen zu plaudern und gemütlich beieinander zu sein. Unter Freunden weiß jeder, dass er vom Anderen angenommen ist und geschätzt wird. Ein Jugendlicher aus der alternativen Szene, sagte mir einmal, als ich mich ihm gegenüber als Christ bezeichnete: "Du bist Christ? Neee, du bist keen Christ!" Damit meinte er, Christen habe er bisher anders kennengelernt. Es war also als Kompliment aufzufassen.

Aber in einem vertrauensvollen Miteinander kann man auch mal liebevolle Korrekturen anbringen, ohne dass sie gleich als "zuchtmeisterische" Kritik verstanden werden.

Väterliche Menschen beziehen junge Menschen mit ein, sie übertragen ihnen Verantwortung, schaffen ihnen Freiräume initiativ handeln zu können und erlauben ihnen, Grundlegendes anders zu machen, als sie es gewohnt waren. Eltern müssen Erwartungen ans Leben in die Herzen ihrer Kinder legen, damit diese an sich selbst glauben können.

So haben wir jungen Menschen auf unserem großen Gärtnerei-Grundstück Raum gegeben sich kreativ zu entfalten. Jetzt stehen mehrere Bauwagen und Wohnwagen da – Lebensraum wurde geschaffen für alternativ lebende Menschen. Eine selbstgebaute Sauna mit Abkühlbecken und Wasch- und Duschplatz, mehrere Feuerstellen und eine Freiküche mit Terrasse bieten Möglichkeiten zu gemeinschaftlichen Leben. Tierzucht wurde angefangen. Verschiedene Hühnerzwinger und Kaninchenställe wurden gebaut, Unterkünfte für Schafe und Ziegen verschiedener Rassen, sowie Enten und Gänse wurden mit den dazugehörigen Ausläufen gebaut.

Ein Jugendlicher, der mich gut kannte, sagte einmal zu mir, weil das alles gar nicht in unser bürgerliches Verständnis von "ordentlichem" Grundstück hineinpasst: "Und das alles erlaubst du?"

Natürlich sieht das alles nicht mehr so picobello aus wie früher; aber junge Menschen lieben so etwas unkonventionelles. Sie fühlen sich geradezu davon angezogen.

Dafür ist es ein Ort der Begegnung, ein Ort, an dem sich junge Menschen wohl fühlen. Viele Menschen leben verstritten mit ihren Kindern und Geschwistern, weil sie sich eben nicht verständigen konnten und verwirklichen durften. Lebensräume entstehen nur dort, wo sich das Herz weitet und Toleranz entwickelt. Und ein weites Herz schafft nur die Liebe.

3. Voraussetzungen geistlicher Vaterschaft

Berufung zur Vaterschaft wird dort erkannt, wo man seine Identität in der Liebe des himmlischen Vaters gefunden und die egoistischen Überlebensstrategien weitgehendst abgelegt hat. Geistliche Väter haben eine innere Reife erworben durch Sterbeprozesse. Das Sterben gilt dem eigenen Ego, das danach schreit, selbst gesehen und geehrt zu werden, das die eigenen Bedürfnisse und die Bequemlichkeit in den Mittelpunkt stellt und selbst immer gut dastehen möchte.

Wer sich um sich selbst dreht, kann nur an sich und nicht an andere denken. Wer es jedoch gelernt hat, die eigenen Bedürfnisse beim Vater im Himmel zu stillen, der kann sein Leben in andere Menschen investieren. Solche Menschen sind dann auch gemeinschaftsfähig. Sie stellen die Beziehung in den Mittelpunkt und nicht ein Programm, das durchgezogen werden muss. Das alles sind Dinge, die wir in den letzten 20 Jahren lernen mussten.

Geistliche Väter und Mütter sind solche, die nicht mehr nur ihre Aktivitäten im Reich Gottes im Blick haben. Sie sind über ihren eigenen Horizont hinausgewachsen. Es sind Menschen, die sich zur Verfügung stellen, um anderen Halt und Freiraum zum Wachsen zu geben. Sie schaffen Orte der Geborgenheit und ihre Wohnungen werden Treffpunkte gemeinschaftlichen Lebens.

Im Winter sitzen wir oft bis abends spät in unserer großen Küche,
im Sommer auf unserer überdachten Terrasse,
machen es uns gemütlich mit Kerzen und Räucherwerk
und jeder macht ganz einfach was ihm Freude macht.
Einige stricken, andere Bereiten Essen für den nächsten Tag vor,
ich übertrage meine winzig kleinen Anmerkungen
von meiner verschlissenen Bibel in eine neue -
es wird erzählt, viel gelacht. Es werden aber auch tiefgründige Gespräche geführt.
Abends kommen auch manchmal diejenigen,
die in einem der Bauwagen auf unserem Grundstück schlafen,
zu uns hoch um Gemeinschaft zu haben.
So erleben viele Familie - in einem erweiterten Sinn - in unserer Wohnung.

Im Sommer ist unser parkartig angelegtes Grundstück mit vielen Bänken
und Sitzgruppen bestückt, die einladen zum Gespräch oder auch zur Ruhe.
Wir haben eine große überdachte Terrasse, wo man auch bei Regen sitzen kann,
aber auch eine große Sonnenterrasse. Und wer ganz für sich sein will,
kann den Balkon nutzen, der ebenfalls überdacht ist.
So bietet unser Haus und unser Garten mit seinen 10 000 m² vielfältige Möglichkeiten.

Unser großes Gewächshaus haben wir zu einem Veranstaltungs-Cafè umgebaut,
wo größere Geburtstage, sowie Feiern, Hochzeiten, Konzerte, Seminare und
Workshops veranstaltet werden können.

Wir können jedoch nur dann Väter und Mütter sein,
wenn wir selbst in Freundschaft mit unserem himmlischen Vater leben.
Erst wenn wir die Worte unseres Vaters im Himmel - "ich habe dich angenommen,
du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe (Mk 1,11),
du bist mein Freund (Joh 15,15b)" -
wirklich in unserem Herzen glauben und persönlich angenommen haben³,
sind wir in der Lage, wahre geistliche Vaterschaft und Mutterschaft auszuüben.
Unsere Identität muss förmlich geheilt werden.

Das ist das Geheimnis des Lebens Jesu: Er war geborgen in der Liebe des Vaters.
Jesus wusste, woher er kam, warum er da war und wohin er ging.
(Joh 3,17; 9,39; 16,28; 17,5; 18,37; u.a.)
Er wusste von Seiner Bestimmung.

Wenn wir geborgen sind in der Liebe des Vaters,
sind wir nicht mehr so schnell verletzbar bei Kritik, Verkennung und Angriffen
und wenn wir zutiefst davon überzeugt sind, dass Gott für uns ist (Röm 8,31),
und wir in der Fürsorge für andere wissen, dass wir in unserer Berufung sind,
dann irritiert uns nichts mehr. Dann sind wir innerlich zur Ruhe gekommen.

3 Dass wir Mk 1,11 auch auf uns beziehen dürfen zeigt Joh 17,23!

Auch Jesus war so in der Liebe und Annahme seines Vaters geborgen, dass ihn kein Pfeil der Bosheit in Brand stecken oder zur Sünde verführen konnte. Paulus sagt, dass durch diese Art des Glaubens wir die "feurigen Pfeile des Bösen" zu "löschen" vermögen (Eph 6,16).

Wir haben die Entscheidung getroffen, uns nicht mehr von verletzten Seelen verletzen zu lassen.

Wenn wir gesunde geistliche Väter und Mütter werden wollen, müssen wir uns der Liebe des Vaters für uns sicher sein und in enger Beziehung mit Ihm leben.

Nur wenn wir zutiefst davon überzeugt sind, dass uns unser himmlischer Vater liebt, können wir auch ein gesundes geistliches Erbe an die nächste Generation weitergeben.

Aber je näher wir Gott kommen, desto deutlicher wird uns werden, wie veränderungsbedürftig unser Charakter noch ist, wieviel Stolz, Rebellion und Egozentrik noch in unserem Leben vorhanden sind. Wenn wir die Sehnsucht nach immer mehr Reinigung und Heiligung in uns tragen, dann ist das ein Zeichen dafür, dass wir dem Herzen Gottes sehr nahe sind (Hes 36,25-27.31.32).

Unser himmlischer Vater vermittelt uns das Bewusstsein:

"ich bin zwar schwach und unvollkommen, aber dennoch geliebt und wertvoll" - und das macht uns stark und mutig.

Auf diese Weise formt Gott Menschen zu Vätern und Müttern.

Mit solch einer Sicherheit und Festigkeit im Herzen -

"Gott ist für mich, ich bin von Gott erwählt" -

vermögen wir auch anderen Menschen um uns herum Halt zu geben und damit ihnen Väter und Mütter sein zu können.

Menschen, die viel durchmachen mussten im Leben, die geläutert und geprüft wurden innerlich und äußerlich, und alles mit Gott durchgestanden haben, die werden auch barmherzig mit anderen werden - und das ist eine Grundvoraussetzung für geistliche Vater- und Mutterschaft. Das ist der Preis, um selbst barmherzig zu werden (Hebr 2,17; 5,8).

Vielleicht befindet sich manch einer von ihnen gerade in solch einer schweren Prüfungszeit. Bedenken sie, es sind Zubereitungswege, die sie Gott führt. Gerade wenn sie solch eine Bestimmung haben, ist es eine göttliche Notwendigkeit solches zu durchleben.

Läuterungsprozesse schaffen die Grundvoraussetzungen für den Dienst der Vaterschaft. Dabei ist das Bild der Läuterung ein sehr eindrückliches.

Da wird Erz geschmolzen bei hohen Temperaturen.
 Der sogenannte Läuterer saß vor seinem kleinen Hochofen
 und überwachte den Prozess.
 Dabei müssen die Temperaturen gehalten und genaue Zeiten beachtet werden.
 Schmelzprozesse können nicht einfach verkürzt werden.
 Dann betet man: "Wie lange noch, mein Gott, muss ich das aushalten?"
 Aber seien sie getrost, Er überwacht den Prozess, Er lässt sie nicht aus den Augen.

Erst müssen alle Schlacken ausgeschieden werden –
 eher bekommt man kein reines Erz, das dann auch belastbar ist.
 Ein Schwert, in dem noch Schlackenanteile enthalten sind, würde zerbrechen,
 wenn man es benutzt.
 Darum ist es gut, wenn das Herz fest wird, welches geschieht durch Gnade. (Hebr 13,9)
 (Vgl. 1Petr 1,6.7; Jak 1,2-4; Sir 2,1-6; Tob 12,13; Jes 48,10; Sach 13,9; Mal 3,2.3!)

4. Lebensgemeinschaft ist ein Ort der Persönlichkeitsveränderung

Das Leben in enger Gemeinschaft bietet die besten Wachstumsbedingungen
 für einen Menschen im allgemeinen und für einen Christen im speziellen.
 Wir leben oft in dem Irrtum, dass die Menschen reifer und geistlicher werden würden,
je mehr ihnen Gottes Wort gelehrt und sie in christlichen Kreisen und Organisationen
 integriert werden.
 Wie wichtig dieses Unterfangen auch sein mag, eine solche Annahme führt dazu,
 dass eine Botschaft nach der anderen eingesogen,
ein Buch nach dem anderen gelesen, eine Lehr-CD nach der anderen gehört wird
 und man von einem Seminar zum nächsten rennt, nur um das Vakuum zu füllen,
 das durch eine fehlende echte Beziehung entstanden ist.

Der Gläubige wird zwar geistlich wohlgenährt, versagt aber, wenn es darum geht,
 das Gelernte zu verarbeiten, um es anderen weitergeben zu können.
 Er weiß nicht, wie er sein Leben einsetzen kann, damit es für andere ein Segen wird,
 denn er hat selbst niemals die Anleitung durch einen geistlichen Vater erfahren.
 Ohne ein Vorbild bleibt er geistlich gesehen ein Kleinkind und muss weiterhin
 von seinem Pastor und anderen christlichen Mitarbeitern gefüttert werden.
 Wir bleiben im Glauben unreif, trotz des besten theoretischen Wissens,
 wenn wir keine geistlichen Väter und Mütter haben, die uns im Leben eng begleiten
 und uns unsere Identität zusprechen
 und eine solide Ausbildung und Erziehung bieten.

Nur wenige Mädchen haben aus dem Mund ihres Vaters das Kompliment gehört
 wie schön sie sind und wie geschmackvoll sie sich gekleidet haben.
 Kein Wunder dass sie sich dann die Anerkennung durch übermäßiges Schminken
 und aufreizende Kleidung von anderen zu holen suchen.
 Identität wird zugesprochen und das ist vielen jungen Menschen versagt geblieben.

Gottes Volk braucht eine Hilfe beim Erwachsenwerden.
Es ist sehr schwierig, dies aus eigener Kraft zu werden.

Dieser Vorgang ist zu vergleichen mit natürlichen Kleinkindern,
die sich nicht entwickeln können wenn sie sich selbst überlassen bleiben.
Babys brauchen die Fürsorge und Pflege ihrer Eltern genauso wie Christen,
die praktische Zuwendung, Wertschätzung, Anerkennung und Ermutigung
von liebenden Vätern und Müttern erhalten.
Gute Eltern haben immer das Potential im Auge, das in ihren Kindern steckt
und das es zu entfalten gilt.
Geistliche Eltern kämpfen darum, dass ihre Kinder ihre Identität finden.

Meine leiblichen Eltern haben sich überhaupt nicht für meine Interessen
und die meines Bruders interessiert.
Unsere Hobbys waren für sie allesamt nur kritikwürdiger Quatsch.
Verständnislose Kommentare waren bis ins Alter an der Tagesordnung.
Meine Frau und ich haben zuerst meine Mutter bis zum Tode liebevoll gepflegt
und dann ebenso meinen Vater vier Jahre lang, bis er mit über 96 Jahren starb.
Meinem Bruder und mir sind beide innerlich fremd geblieben,
obwohl ich immer zu Hause war, weil sie sich nie für uns interessiert haben.

Unsere Gemeinden sind voll von geistlich allein gelassenen Menschen.
Sie sind zu erkennen an der Identitätsschwäche, die sie ausstrahlen.
Deshalb suchen sie ihre Identität in geistlichen Leiterfiguren
und nicht in Jesus oder dem himmlischen Vater selbst (1Kor 3,4 vgl. mit 4,15).

Was würde wohl geschehen, wenn sich mehr Christen
für geistliche Vaterschaftsbeziehungen zur Verfügung stellen würden?
Das große verschüttete Potential vieler Christen würde entdeckt
und dadurch für den Leib Christi nutzbar gemacht werden.
Geistliche Väter sehen mehr in dem anderen, als sie selber zu sehen vermögen.
Sie holen Fähigkeiten aus ihnen heraus,
die noch nie jemand vorher aus ihnen heraus zu holen vermochte.

Meine Frau und ich brauchen nur wenig Zeit im Zusammenleben mit jungen
Menschen, um herauszubekommen, was ihre Gaben und besonderen Fähigkeiten sind
– wo ihre Berufung und Bestimmung von Gott her liegen könnte.
Im Zusammenleben mit uns haben schon viele einen neuen Blick für ihr Leben
bekommen. Manche haben eine Bibelschulausbildung angefangen.
Andere sind in andere Lebensgemeinschaften gezogen.
Berufe wurden gewechselt. Gaben wurden entdeckt.

Lebensgemeinschaft ist aber auch ein besonderer Lernort,
an dem man in seiner Persönlichkeitsentwicklung schnell voran kommt.

Tom Jewett schreibt in seinem Seelsorgebuch:

*"Ein schnelles Mittel der Heiligung ist das Leben in einer Lebensgemeinschaft."*⁴
Diese Wahrheit können meine Frau und ich nur bestätigen
aus unserer langjährigen Erfahrung.

Was Lebensgemeinschaft ist lässt sich gut am Bild der Wildgänse deutlich machen:

"Gänse fliegen in einer 'V'-Formation,
weil die Aerodynamik der 'V'-Form die Gänse dazu befähigt,
über 70 % weiter zu fliegen, als flögen sie alleine.
Jeder einzelne Vogel schwingt seine Flügel,
wodurch ein Aufwind für den Vogel dahinter entsteht.
Wenn der Vogel, der voran fliegt, müde wird, fliegt er ans Ende der Formation.
Gänse kommen viel weiter, wenn sie zusammenarbeiten.
Das ist es auch, was in einer geistlichen Vaterbeziehung zählt.
Wir können gemeinsam geistlich viel weiter kommen,
wenn wir in familienähnlichen Einheiten zusammenarbeiten,
um die Welt zu erreichen."⁵

Wenn wir Menschen unsere Herzen öffnen
und unsere Häuser und Wohnungen, um sie bedingungslos und absichtslos zu lieben,
dann löst das gewaltige Veränderungsprozesse in ihnen aus.
Liebe ist die beste Medizin für alle seelischen Verwundungen und Defizite.

Wir hatten 5 Jahre ein sehr korpulentes Mädchen bei uns wohnen,
die eine dramatische Ehescheidungsgeschichte ihrer Eltern hinter sich hatte
und dann in ein Kinderheim kam.
Schon in den ersten zwei Jahren hat sie 30 kg abgenommen
ohne Veränderung ihrer Essgewohnheiten.

Ich kann es mir nur so erklären, dass die Liebe und Annahme,
die wir ihr entgegenbrachten, dies zustande gebracht hat.
Diese Veränderung hat sie so motiviert,
dass sie ihre Essgewohnheiten auch noch umgestellt hat
und in den darauffolgenden 2 Jahren weitere 30 kg abgenommen hat.
Jetzt ist sie ein hübsches Mädchen.
Aber wir hatten sie vorher so angenommen wie sie war
und geliebt wie eine eigene Tochter.

4 in "Die gute Nachricht, die niemand wissen wollte - Ganzheitliche Heilung nach dem Wort Gottes", Healing Rooms
Deutschland e. V. 2008³, 287.

5 Larry Kreider in "Sehnsucht nach geistlichen Vätern und Müttern", teamwork Verlag 2002, 20 f.

Ein anderes Mädchen, das 9 Monate bei uns war und auch aus einer kaputten Familie stammte, sagte uns: "Als ich zu euch kam, war Ehe und Familie das aller Letzte, was mir für mein Leben eingefallen wäre. Jetzt aber denke ich ganz anders darüber."

Geistliche Väter und Mütter opfern auch großzügig das Kostbarste, was sie in diesem Leben haben, nämlich ihre Zeit. Wer es selbst von seinen geistlichen Eltern so erlebt hat, wie sie uns zur Verfügung standen zu jeder Tag- und Nachtzeit, als wir in großen Problemen steckten, wird es auch mit anderen ebenso tun können, weil er weiß, was es ihm damals bedeutet hat.

Ich hatte solche geistlichen Väter, durch die mir Gott das erstattet hat, was meine eigenen Eltern mir zu geben nicht in der Lage waren. Das hat mich fähig gemacht für andere da zu sein, zur Zeit und zur Unzeit.

Ich denke da an eine Situation, als ich als Jugendlicher eines Sonntags zu Mittag völlig verzweifelt zu meinem geistlichen Vater kam. Sie saßen gerade am Mittagstisch mit ihren drei Kindern – ich sehe immer noch die Klöße dampfen – sie wollten gerade zu essen beginnen. Aber er verließ die Tischgemeinschaft und ging mit mir hinaus und kümmerte sich um mich. Nach einer Stunde Krisenintervention aß er dann alleine.

Wer so etwas erlebt hat, vergisst das nicht. Ich werde es ihm ewig danken, weil es auch mein Herz verändert hat. Wie oft wurden schon meine Frau und ich abends sehr spät aufgesucht oder angerufen und wir haben uns Nachtstunden um die Ohren geschlagen um Menschen in der Krise beizustehen. Heute werden Seelsorger dazu angehalten Termine zu machen. Wer hilft aber den akuten Fällen? Liebe heißt, Zeit haben für andere, und zwar dann, wenn sie es dringend benötigen.

Zeit haben für andere heißt aber auch, ganz normale Freizeit miteinander zu verbringen, z. B. in abendlichen Gesprächen am Tisch, wobei der Fernsehapparat ausgeschaltet bleibt. Das ist ein Zeichen für die "geistlichen Kinder", dass sie in den Augen ihrer Eltern sehr viel wert sind.

In einem Buch fand ich ein eindrückliches Beispiel hierfür:

"Ein kleiner Junge beobachtete seinen Vater beim Autoputzen.

Er fragte: 'Papi, dein Auto ist viel wert, stimmt's?' -

'Ja', erwiderte der Vater, 'es kostet eine Menge. Es macht sich bezahlt, es zu pflegen.

Wenn ich gut darauf Acht gebe, ist es beim Verkauf mehr wert.'

Nachdem er eine Weile still war, sagte der Sohn:

'Papi, ich glaube ich bin nicht viel wert, oder?'"⁶

Was vermitteln wir unseren Kindern?

Eine geistliche Vaterbeziehung ist aber auch gekennzeichnet von Großzügigkeit.

Besonders wenn man in einer Lebensgemeinschaft miteinander lebt,

muss man grundsätzlich bereit sein, auch materiell und finanziell

"Verluste" einzustecken.

Geistliche Väter denken gar nicht mehr in solchen Kategorien.

Sie leben Ganzhingabe an Gott mit allem, was sie sind und haben,

und das schließt auch alles Materielle und Finanzielle ein,

was sie in die Lebensgemeinschaft investieren.

Für sie ist es ein Stück Reich Gottes.

Und sie wissen, dass, wenn sie sich um die Belange des Reiches Gottes kümmern,

Gott sich um ihre Belange kümmern wird zu Seiner Zeit (Mt 6,33).

Geistliche Eltern müssen dem Geiz völlig abgestorben sein,

sonst wäre ein enges Zusammenleben nicht möglich.

Wenn man andere Menschen in das tägliche Leben aufnimmt

und dieses miteinander teilt,

dann sind die Dinge nicht mehr bis ins Kleinste auseinander zu halten.

Eltern, die noch keine Kinder haben, zögern meist damit anzufangen,

weil sie sich unerfahren fühlen. Aber sowie das Baby da ist, ändert sich das alles.

Eltern sind schnell rund um die Uhr beschäftigt und lernen so in der Praxis.

Genauso wie wir es lernen, unsere natürlichen Kinder aufzuziehen,

lernen wir auch, geistliche Kinder zu begleiten.

Dies geschieht auf eine ganz bodenständige und praktische Art.

Eltern zu sein bedeutet ein Vermächtnis weiterzugeben.

Das fördert die Entwicklung des Guten in ihnen

in einer Weise, wie es sonst undenkbar gewesen wäre.

Allerdings muss man sagen,

dass wir mit großer Anerkennung als Väter und Mütter nicht zu rechnen haben,

weil Vater- und Mutterschaft etwas selbstverständliches ist.

⁶ John Drescher in "Sieben Dinge, die Ihr Kind braucht - Acht Dinge, die Ihre Familie braucht", Schulte & Gerth, 2000, 15.

Meine Frau und ich haben viel Unverständnis erfahren für das , was wir tun.

"Warum tut ihr euch das an!" "Ich könntet es doch so schön haben!"

"Wer nicht genug Probleme hat, der schafft sich eben welche."

Aber wir haben dennoch diese Lebensweise bewusst gewählt und durchgezogen - selbst in unseren schwersten Lebenskrisen.

Keiner wird uns auf die Schulter klopfen und sagen: "Gute Arbeit, mach weiter so!"
Warum?

Weil Vater sein nicht etwas ist das man tut, sondern vielmehr etwas, das man ist.

Ich muss den Leuten nicht sagen, dass ich ein Vater oder eine Mutter bin, das sieht man ohnehin, wenn Söhne und Töchter an meiner Seite sind, oder wenn junge Menschen freiwillig mit über 60jährigen zusammenleben wollen. Sie sehen es auch an unserer Ausstrahlung, unserer Offenheit anderen Menschen gegenüber, an unserem Interesse für sie und unserem Mitgefühl.

Wenn man mit Menschen zusammenlebt, die selbst viele seelische Verletzungen haben, dann muss man auch damit rechnen, dass sie mit uns verletzend umgehen. Wir müssen gelernt haben uns nicht mehr verletzen zu lassen. Nur die Liebe ist dazu in der Lage.

Manchmal wird man auch von Mitbewohnern nach Außen schlecht gemacht, weil das ihre Überlebensstrategie über lange Jahre war.

Das führt zu Verkennungen bis in Freundeskreise hinein.

Auch damit muss man leben lernen.

Jesus sagt einmal in solch einem Zusammenhang:

"Die Weisheit rechtfertigt sich in ihren Werken (und nicht in ihren Worten)." (Mt 11,19)

Es ist manchmal eigenartig, dass verletzte und traumatisierte Menschen über einen herziehen und dennoch wollen sie aus freien Stücken bei uns wohnen. Das alles gilt es auszuhalten.

Ein geistlicher Vater ist immer zuerst auch ein Diener (Mt 23,9.11).

Paulus bezeichnete sich mehrmals selbst als einen Vater, aber meinte damit nicht Autorität, sondern Zuneigung.

Deshalb nennt er seine geistlichen Kinder nicht seine ihm Verpflichteten, sondern seine geliebten Söhne (1Kor 4,14).

Larry Kreider schreibt in seinem Buch "Sehnsucht nach geistlichen Vätern und Müttern":
*"Das Maß an Größe eines geistlichen Vaters
 entspricht dem Ausmaß seines Dienens und Liebens.
 Geistliche Väter und Mütter könnten auch Mentoren oder Lehrer genannt werden,
 weil sie in der Lage sind, ihren geistlichen Kindern zu helfen,
 die Hindernisse auf ihrer geistlichen Reise zu überwinden.
 Ein Trainer ist jemand, der dich gewinnen sehen möchte.
 Ein Trainer sagt dir, dass du es schaffen kannst.
 Einfach formuliert lautet meine Lieblingsdefinition für einen geistlichen Vater:
 Ein geistlicher Vater hilft einem geistlichen Sohn,
 sein von Gott gegebenes Potential zu erreichen.
 Es ist so einfach und doch von so großer Tragweite."⁷*

Paulus schreibt an seine geistlichen Kinder in Thessaloniki:
*"Wir benahmen uns liebevoll in euer Mitte,
 wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt.
 In Liebe zu euch hingezogen,
 wollten wir euch nicht nur Gottes gute Absichten⁸ mitteilen,
 sondern auch unser eigenes Leben, denn ihr ward uns lieb geworden." (1Thess 2,7.8)*

Paulus behandelte die Menschen, denen er als Mentor diente,
 wie eine stillende Mutter - liebevoll, zärtlich und sanft.
 Wenn geistliche Kinder die Zuneigung eines Vaters oder einer Mutter erfahren,
 erkennen sie das und erwidern diese Liebe.
 Sie fühlen es, wenn sie echt geliebt und angenommen werden,
 wenn man zur Stelle ist zur Zeit und Unzeit,
 wie eine stillende Mutter auch in der Nacht für ihr Kind da ist.

Manchmal sehen die Eltern auch eine Schwäche bei ihren Kindern,
 die sie nicht gleich ansprechen, weil sie der Meinung sind, dass es für sie besser ist,
 diese selbst zu entdecken, um sie überwinden zu können.
 Jeder Hinweis auf bestimmte Schwächen oder Fehlverhaltensformen
 sollte im Gebet vorbereitet werden,
 besonders bei hartnäckigen Auffälligkeiten ist dies von besonderer Bedeutung.

Und die Eltern dürfen zur Verfügung stehen,
 wenn eine Schwäche auftritt und Hilfe nötig wird.
 Ansporn und Ermutigung fördern die eigene Überwinderkraft.

Mit einem reifen geistlichen Vater an der Seite, vermag man zu wachsen
 und natürliche Weise zu lernen durch das Beispiel, das man in ihm hat.
 So werden Einstellungen oder Verhaltensformen einfach abgeschaut
 und damit große Veränderungen in der Persönlichkeit eines Menschen ausgelöst.

⁷ a. a. O., 51.

⁸ wörtl. "das Evangelium"

Aber das alles geschieht in oft langwierigen Prozessen. Zwar erleben wir auch immer wieder Durchbrüche, Heilungsschübe, und phasenweise schnelles Wachstum. In der Regel sind es allerdings Entwicklungen die wachsend vonstatten gehen - und Wachstum ist langwierig und erfordert Ausdauer. Dabei wird unsere Geduld oft auf die Probe gestellt.

Man kann einer Pflanze nicht zuschauen, wie sie wächst.
Das geht nur im Zeitraffer.

Väter und Mütter wissen aber um den ganz normalen Zeitbedarf solcher Abläufe. Sie lassen dem anderen auch die Zeit, die er braucht, und versuchen nichts über's Knie zu brechen. Ungeduld richtet dabei nur unnötigen Schaden an, der letztlich den Veränderungsprozess stört bzw. sogar ganz zum Erliegen bringen kann.

Menschen fliehen sogar aus Lebensgemeinschaften, wenn ihnen nicht das nötige Verständnis für die Langwierigkeit solcher inneren Verhärtungen entgegen gebracht wird.

Das griechische Urtext-Wort für Geduld im Neuen Testament heißt wörtlich "darunter bleiben"⁹ im Sinne von "unter der Last bleiben". Dabei werden die Söhne und Töchter immer wieder im Gebet vor Gott gebracht, ja regelrechte Gebetskämpfe für sie ausgefochten.

Geistliche Veränderungsprozesse sind auch immer wieder Einmischungen in die Anrechte von "Mächten und Gewalten"¹⁰ an diesen Menschen.

Oftmals müssen diese Mächte sogar in der Vollmacht Jesu gebunden¹¹ werden, damit die innere Heilung weiter fortschreiten kann. Geistliche Väter und Mütter sind durch die ständigen Herausforderungen geübt in der geistlichen Kampfführung.¹²

Lebensgemeinschaft als ein Ort der Persönlichkeitsveränderung ist nur möglich, wenn man im Miteinander der Generationen lernt, den anderen zu verstehen. Das Wort Ver-stehen drückt aus, dass die Stellung verändert wird.

Ein Vater ist mit seinem Sohn auf einen Berg gestiegen.
Der Sohn sieht einen herrlichen Sonnenuntergang;
der Vater jedoch sieht ein Unwetter heraufziehen.
Die Ursache dieser Diskrepanz liegt in den verschiedenen Blickrichtungen.

9 "hypomonä", von "hypo" = "unter" und "menei" = "bleiben"

10 bei Paulus eine Bezeichnung für dämonische Wesenheiten, die im Auftrag Satans Menschen, die sich für spezielle Sünden geöffnet haben, binden und knechten; vgl. Eph 6,12; 1,21; Kol 1,13; 2,15. Vgl. auch Apg 26,18.

11 Vgl. Mt 12,29 mit 16,19!

12 Die Thematik "Geistliche Kampfführung" wird in einem gesonderten Heftchen behandelt.

Den anderen Ver-stehen heißt, seine Stellung verändern
und vom andern her sehen zu lernen.

Die Jugend denkt, mit ihnen fängt die Welt erst an.

Die Alten denken, mit ihnen hört die Welt auf.

Alte wollen festhalten und bewahren.

Junge wollen verändern und erneuern.

Wenn wir es lernen wahrzunehmen was die Jüngeren brauchen und umgekehrt,
entsteht gegenseitige Wertschätzung;

denn der andere hat ein Recht darauf anders sein zu dürfen als ich.

Wer sich von Gott angenommen weiß, vermag auch die anderen anzunehmen.

So ist Lebensgemeinschaft ein segensvoller Ort der Persönlichkeitsveränderung
für Jung und Alt.

5. Geistliche Väter und Mütter sehen das Potential der anderen und helfen Gaben und Berufungen zu entdecken

Die Verantwortung zur Entdeckung der noch unentfalteten Eigenschaften von Kindern
liegt bei den Eltern. Das lässt sich auch auf das Geistliche übertragen.

Geistliche Väter und Mütter haben einen Blick für das Potential ihrer Söhne
und Töchter und suchen das zur Entfaltung zu bringen.

Was ist das Potential eines Apfels? Denken sie doch darüber einmal kurz nach.

Äpfel sind doch nicht nur dazu da, um von Tieren gefressen zu werden,
sondern auch, um durch Ausscheidung der Samen an anderen Orten
der Verbreitung der Art zu dienen.

Das Potential eines Apfels sind also viele Apfelbäume.

Die Frage ist nur: Wird das Potential immer voll ausgeschöpft? - Natürlich nicht.

Geistliche Eltern sehen das Potential, entdecken Berufungen
und fördern den Einsatz der Gaben ihrer Schützlinge,
dass sie diese nicht "vergraben",

wie es in dem Gleichnis Jesu von den Talenten heißt (vgl. Mt 25,18.24-30),

oder nur zum Selbstzweck einsetzen, sondern es lernen für andere zu leben.

Paulus weist deutlich darauf hin, dass Christen Menschen sind,
die eben nicht mehr "für sich selbst leben" (2Kor 5,15).

Von Dostojewkij¹³ ist das Wort überliefert:

"Liebe heißt, einen anderen Menschen so sehen zu können, wie Gott ihn gemeint hat."

13 Fjodor Michailowitsch Dostojewski, 1821 bis 1881, russischer Schriftsteller.

So änderte Jesus Simon's Namen in Petrus, was "Fels" bedeutet, weil er in ihm dieses Potential erkannte (Mt 16,18).
 Dabei benahm sich Petrus noch gar nicht wie ein unerschütterlicher Felsen, als er z. B. im Garten Gethsemane einschlief oder Jesus drei mal verleugnete. Aber Jesus kannte sein Herz.
 Erst später wurde er zu dem Felsen, von dem Jesus schon vorher gesagt hatte, dass er ein solcher einmal sein werde (Lk 22,31.32).

Geistliche Väter ziehen förmlich ihre Söhne und Töchter in ihre Bestimmung. Sie ermutigen zum Dienst an anderen in oft stundenlangem Durchdiskutieren von Für und Wider. Sie stehen ihren „Kindern“ zur Seite und sind selbstverständlich dabei, wenn sie entscheidende Auftritte haben. Hinterher reflektieren sie diese liebevoll und helfen Einzelheiten zu verbessern.

Auch schaffen geistliche Eltern ihren „Kindern“ Freiräume für ihre Dienste und betreuen ihre Kinder in der Zeit, wenn sie gefordert sind. Sie geben bereitwillig ihre Autos und teilen alles, was sie haben. Natürlich kann es dafür auch Regelungen geben, wie und in welcher Weise was genutzt wird, z. B. Kilometerpauschalen. In jedem unserer Autos ist ein Fahrtenbuch, in das jeder seine gefahrenen Kilometer einträgt.

Vielleicht ist es das, was Jesus meint, wenn er sagt:
*"Niemand hat Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker um meinetwillen und um der Heilsbotschaft willen verlassen, der nicht hundertfältig empfängt, **jetzt in dieser Zeit** Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker – wenn auch unter Verfolgungen – und in der künftigen Welt ewiges Leben."* (Mk 10,29f.)

So lebten die ersten Christen zusammen, wie es in der Apostelgeschichte heißt:
"Die Menge der Gläubig gewordenen war ein Herz und eine Seele. Und kein einziger sagte, dass etwas von seinem Besitz sein eigen sei, sondern sie hatten alles gemeinsam." (Apg 4,32)

Diese Aussage wird viel missverstanden, als ob die ersten Christen in Gütergemeinschaft miteinander lebten. Gemeint ist aber, dass sie sehr wohl noch Privat-Besitz hatten, aber sie teilten alles mit ihren Geschwistern und nutzten es gemeinsam.

Das ist die Lebensform, die wir bei uns leben und anstreben.

6. Gott handelt in Generationen

Gott selbst ist ein Vorbild wahrer Vaterschaft.
 Einerseits hat Er Seinem Sohn alle Macht übertragen
 und andererseits arbeitet er immer mit ihm zusammen.
 Er sagte nicht: "Okay, Jesus, dann probier' du es einmal,
 das mit den Menschen in den Griff zu bekommen."
 Wenn wir sagen "jetzt soll die junge Generation mal ran und es machen",
 dann ist das nicht die richtige Einstellung von uns.
 Das ist es nicht, was die junge Generation sucht.

Gott will das Miteinander der Generationen - er liebt die Zusammenarbeit.
Er könnte auch die Dinge ohne uns erledigen in seinem Heilsplan -
 aber Er will es nicht ohne uns tun.
 Was wir brauchen sind Herzen von Vätern und Müttern,
 die den Herzen der Söhne und Töchter zugewandt sind, und umgekehrt.

Als der alte Mose auf dem Berg stand und der junge Josua im Tal kämpfte,
 nachzulesen in 2. Mose 17¹⁴,
 und Mose gesagt hätte "was soll ich hier, mich braucht ja eh keiner",
 dann hätte Josua nicht gesiegt.
 Ebenso wäre es gewesen, wenn Josua gedacht hätte
 "ich mach das schon, ich kann das alleine",
 dann hätte das fatale Folgen für das Volk Gottes gehabt.
Beide Generationen müssen ihre Plätze einnehmen.

Nur wenn wir in die nachfolgende Generation investieren,
 wenn wir geistlichen Söhnen und Töchtern die Vision, die Gott uns gegeben hat,
 weiter vermitteln, wird Segen daraus erwachsen.
 Manche Pläne Gottes erstrecken sich über Generationen.
 Die Visionen, die er gibt, gehen oft über unser Leben hinaus.
 Die nachfolgende Generation wird das weiterführen,
 was wir noch nicht zu Ende bringen konnten.

So durfte z.B. König David nicht den Tempel bauen,
 was sein größter Herzenswunsch war, sondern erst sein Sohn Salomo
 (vgl. 1Chr 22,7.8 mit 2Sam 7,12.13).
 Er aber erarbeitete den kompletten Plan dafür und beschaffte alle Baustoffe
 (1Chr 28,11-19; 29,1-9). Somit hatte Salomo ein leichteres Bauen.

Oder Mose durfte Israel nicht ins verheißene Land führen.
 Diesen Auftrag hat er seinem geistlichen Sohn Josua¹⁵ gegeben.

14 2Mose 17,8-16

15 Josua war ein Stammesfürst Israels und gehörte mit zu den 12 Kundschaftern (4Mose 13,2.16).

Er war 40 Jahre lang sein Diener gewesen.¹⁶
Alles in seinem Leben verdankte er Mose.

Jeder 100-Meter-Staffelläufer ist schneller als der Weltrekord im 100-Meter-Lauf.
Denn der 100-Meter-Läufer läuft aus dem Stand
und der Staffelläufer übernimmt den Stab im vollen Lauf.
Wir können also schneller und auch besser sein,
wenn wir mit anderen zusammenarbeiten.

Henry Ford, der Vater der Automobilindustrie hat einmal gesagt:
*„Zusammenkunft ist ein Anfang. Zusammenhalt ist ein Fortschritt.
Zusammenarbeit ist der Erfolg.“*

Wir haben es in unserem Leben mit fünf Generationen zu tun.
Eltern und Großeltern haben uns geprägt
und wir geben es weiter an unsere Kinder und Enkel.
Deshalb ist es Gottes Anliegen, dass sich das Herz der Väter den Söhnen zuwendet
und umgekehrt (Mal 3,23).
Das müssen nicht immer leibliche Kinder sein.
Josua war auch nicht der Sohn des Mose und Elischa war nicht der Sohn Elia's,
obwohl dieser ihn "mein Vater" nannte (2Kön 2,12)
Auch das ist ein Beispiel von Vaterschaft in der Bibel.¹⁷

Gott ist auch heute darauf vorbereitet, uns weiter zu führen als unsere Väter
und unseren Kindern mehr Vollmacht zu geben, als er uns gegeben hatte.
Der Herr möchte, dass wir viel von Ihm erwarten.

Gott, der Vater, hat zu Jesus nicht gesagt: "Du bist mein Sohn, ich vertraue dir.
Deshalb gebe ich dir Heilungskraft.
Aber Totenaufweckungen, das bleibt meine Sache, dieses Recht gebe ich dir nicht."
Nein, Gott gab Jesus Vollmacht in jedem Bereich und uneingeschränkte Autorität.
Jesus hat gesagt: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.“ (Mt 28,18)
Wahre Väter enthalten ihren Söhnen nichts vor (Lk 15,31).

Aber Sohnschaft bedeutet nicht unabhängig zu sein.
Jesus handelte nicht eigenständig. Er war kein Selbstverwirklicher.
Jesus war ein Nachahmer, ein Abgucker.
Er hat immer geschaut, was sein Vater gerade macht, und dann hat er es nachgemacht
bzw. mitgemacht.

16 Zu Josuas Entwicklung: Vgl. 2Mose 17,9ff.; 24,23; 32,17; 33,11; 4Mose 14,6-9; 27,15-23; 5Mose 31,7.8;
Jos 1,1-9; 2; 3,7; 5,13-15; 10,12-14; 24,14-16.

17 Dabei wollte Elischa sogar die doppelte Vollmacht haben, als Elia (2Kön 2,9) und bekam diese auch. Von Elia sind
uns 14 Wunder überliefert und von Elischa 28.

Er sagte: "Der Sohn kann nichts aus sich selbst tun, außer, was er den Vater tun sieht. Denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn." (Joh 5,19)
(Vgl. Andreas Hornung, "Spirituelle Sensibilität", zu erwerben über: siehe Kontakt!)

Wer lieben will, braucht immer ein Gegenüber, dem er Gutes tun kann.
Wir können uns zwar allem und jedem liebevoll zuwenden -
Tieren und Pflanzen oder Gegenständen.
Doch um das Gebot der Nächstenliebe wirklich zu befolgen,
brauchen wir Menschen, denen wir Gutes zukommen lassen.
Menschen, die uns lieben, und Menschen, die wir lieben.
Wir werden erst zu wahren Menschen, wenn wir uns aufeinander einlassen.

Nun ist es aber schwer für uns, die wir im Laufe unseres Lebens mit Menschen schlechte Erfahrungen gemacht haben und durch Menschen einst verletzt wurden, erneut Vertrauen aufzubauen und uns auf enge Gemeinschaft einzulassen.
Es ist eine unheimliche Herausforderung für uns,
andere Menschen wieder ins Herz zu schließen und mit ihnen unser Leben zu teilen
in einer Gemeinschaft von Geben und Nehmen.

Durch Verletzungen hatten wir dicht gemacht - unser Herz wurde immer härter.
Wir haben uns in unseren Wohnungen abgeschottet nach außen
um ein Stück Sicherheit und Ruhe zu finden vor dem bedrohlichen Anderen.
Dabei erging es uns wie Dornröschen,
deren Herz kalt und hart geworden ist in Totenstarre.
Aber - Dornröschen ist von einem Prinzen wach geküsst worden.

Ähnliches erleben Menschen in liebevoller Gemeinschaft -
ihre Herzen werden durch bedingungslose Annahme, durch zuneigende Worte
und durch Liebesdienste auch förmlich "wach geküsst".

So wird Gemeinschaft zu einem lebenspendenden Ort,
an dem frustrierte und in sich verkrümmte Herzen wieder empfindsam
und aufgeschlossen werden. Alte Verletzungen können heilen,
weil sie angeschaut, gereinigt und verbunden werden.

Der amerikanische Psychotherapeut Larry Crabb sagte einmal:
"Deshalb geht es oft nicht darum professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen,
sondern vielmehr darum, echte Gemeinschaft zu erleben."¹⁸
Er ist also der Meinung, dass echte Gemeinschaft
ein heilsames Äquivalent zur Psychotherapie ist.

Das muss auch Jesus gewusst haben,
weil er uns den Heiligen Geist sandte mit der Absicht,
dass Er diese Gemeinschaft zustande bringen würde.

Nach Pfingsten heißt es nämlich:

"Die Menge der Gläubig gewordenen aber war ein Herz und eine Seele.
Und kein einziger sagte, dass etwas von seinem Besitz sein eigen sei,
sondern sie hatten alles gemeinsam." (Apg 4,32)

Sie brachten also ihren Besitz zum Gemeinwohl mit ein -
sie lernten ihr Leben zu teilen.

Denn die Liebe Gottes war ausgegossen worden in ihre Herzen
durch den Heiligen Geist (Röm 5,5).

Und diese Liebe Gottes ist es auch, die uns "drängt" (2Kor 5,14) dem anderen zu dienen
und sich auf Gemeinschaft einzulassen.

Auf diese Weise wird liebevolle Gemeinschaft zu einem Ort innerer Heilung.

Mit den Worten von Johann Wolfgang von Goethe möchte ich schließen:

"Wer die Menschen so behandelt, wie sie sind, macht sie schlechter.

Wer die Menschen aber behandelt, wie sie sein könnten, der macht sie besser."